

DOK Bildung 2023 - Schulmaterial

DOK LEIPZIG 9. OKTOBER – 15. OKTOBER 2023
INTERNATIONALES LEIPZIGER FESTIVAL FÜR
DOKUMENTAR- UND ANIMATIONSFILM



DOX Leipzig

Mit seinen Schulvorstellungen bietet DOK Leipzig Lehrer*innen die Möglichkeit, sich gemeinsam mit ihren Schüler*innen ausgesuchte Dokumentarfilme im Kino anzuschauen.



Das Vermittlungskonzept von DOK Bildung besteht aus drei Teilen:

- Schulvor- oder Nachbereitungsstunden in den Schulklassen
- Begleitmaterialien, die den Lehrer*innen eine individuelle Vor- und Nachbereitung ermöglichen
- Vorführung mit anschließender Diskussion mit den Filmemacher*innen

Mehr Informationen zum Vermittlungsangebot von DOK Leipzig finden Sie unter www.dok-leipzig.de.

DOK Bildung wird gefördert von der Sächsischen Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien (SLM).

INHALTSVERZEICHNIS

DOK BILDUNG	2
DER FILM	3
DIE REGISSEURIN	4
ZUR FILMISCHEN FORM	5
ZUM THEMA	9
REKAPITULIERENDE FRAGEN	14
AUFGABEN ZUR VORBEREITUNG	15
AUFGABEN ZUR NACHBEREITUNG	18
DOK SPOTTERS	24
LINKS UND LITERATUR	25

Herausgeber
DOK Leipzig (V.i.S.d.P.)
Leipziger Dok-Filmwochen GmbH
Katharinenstr. 17, 04109 Leipzig
Tel.: +49 (0)341 30864-0
Fax: +49 (0)341 30864-15
info@dok-leipzig.de
www.dok-leipzig.de

Autorin Filmheft: Luc-Carolin Ziemann
Layout: Klara Binnewitt
Bildnachweis: Filmgarnitur, DOK Leipzig

Lizenziert nach der Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 Germany License ©
Datum: Juni 2023



Uncanny Me - Mein fremdes Ich

Wirken computergenerierte Figuren inzwischen genauso „real“ wie „echte“ Menschen?

Für die 26-jährige Lale ist diese Frage nicht nur theoretisch spannend, sondern ganz praktisch. Sie arbeitet als Model, würde aber gern auf die anstrengenden Shootings verzichten, indem sie sich einen Avatar zulegt. Doch nachdem sie die ersten Schritte zur „Verdopplung“ gemacht hat, kommen ihr Bedenken. Was heißt es tatsächlich, rechtlich und moralisch, ein virtuelles Duplikat seiner selbst in die Welt zu setzen?

Katharina Pethke begleitet ihre junge Protagonistin durch diesen Prozess. Aus dem Gedankenspiel wird ein Versuch am lebenden Subjekt, ein Abwägen von Möglichkeiten und Befürchtungen. Denn was bedeutet es eigentlich für unsere Weltwahrnehmung (und für den Dokumentarfilm), dass das Wirklichkeitsversprechen visueller Medien längst nur noch ein graduelles ist? Im Zeitalter allgegenwärtiger Selbstinszenierung, Deepfakes und Extended Reality begeben wir uns auf eine Reise in unser aller (mediale) Zukunft. Nicht zufällig endet sie an einem Ort, der schon Platons Überlegungen zur Realität und ihren Schatten inspirierte.

Regie: Katharina Pethke, Deutschland 2022

Kamera und Produktion: Christoph Rohrscheidt

Schnitt: Daniela Kinatader

Redaktion: Udo Bremer, ZDF/3sat

Verleih: Film delights

Laufzeit: 45 min.

Sprachen: Deutsch und Englisch

Untertitel: Deutsch und Englisch

Pädagogische Empfehlung

Altersempfehlung: ab 14 Jahre

Klassenstufen: ab 9. Klasse

Themen: Künstliche Intelligenz, Social Media, Avatare, Extended Reality, Fake und Realität, Mode, Schönheit, Selbstwahrnehmung

Fächer: Kunst, Deutsch, Religion, Ethik, Gemeinschaftskunde, Geschichte, Politik



Katharina Pethke studierte Germanistik, Kunstgeschichte und Visuelle Kommunikation in Hamburg, bevor sie an die Kunsthochschule für Medien in Köln wechselte und dort mit Auszeichnung abschloss.

Ihre Filme *In dir muss brennen* (2009), *Louisa* (2011) und *Jedermann* (2016) sowie ihre Projektvorhaben erlangten zahlreiche Preise, Auszeichnungen, Artist-in-Residencies und Stipendien (u.a. die Goldene Taube im Deutschen Wettbewerb bei DOK Leipzig 2011 und die Goldene Lola beim Deutschen Kurzfilmpreis 2011 für *Louisa*, sowie dreifache Auszeichnung mit dem Prädikat besonders wertvoll der FBW für *Anophtalmus*, *Louisa* und *Jedermann*). Von 2012 bis 2019 war Katharina Pethke Professorin für Grundlagen im Bereich Film an der Hochschule für Bildende Künste Hamburg.

Der für ZDF/3sat produzierte Film *Dazwischen Elsa* (2019) wurde für den Grimme-Preis 2020 nominiert. *Jedermann und Ich* (2021) feierte seine Weltpremiere bei DOK Leipzig 2021 im Deutschen Wettbewerb, ebenso wie Pethkes neuester Film *Uncanny me* (2022) ein Jahr später. Aktuell realisiert Katharina Pethke ihren ersten abendfüllenden Kino-Dokumentarfilm mit dem Arbeitstitel *Reproduktion* (Fünferfilm).

Filmografie

.....

- Anophtalmus (2005)
- In Liebe - Britta Schmidt (2007)
- In Dir muss brennen (2009)
- Louisa (2011)
- Jedermann (2016)
- Dazwischen Elsa (2019)
- Jedermann und Ich (2021)
- Uncanny me – Mein fremdes Ich (2022)

Eine digitale Doppelgängerin für sich arbeiten lassen

Lale arbeitet als Model, aber der Beruf hat für sie nach acht Jahren seinen Zauber verloren. Zwischen unpersönlichen Hotelzimmern, Selbstoptimierung im Fitnessstudio und anstrengenden Foto-Shootings ist das Modelbusiness gar nicht glamourös, sondern vor allem anstrengend, schnelllebig und irgendwie oft auch nicht so richtig echt. Alles wird gestylt, inszeniert, optimiert und gephotshoppt. Am Ende erkennt sich Lale manchmal selbst nicht mehr auf den Fotos. Als ihr ein Freund erzählt, wie virtuelle Avatare gemacht werden, erscheint ihr die Idee, sich digital klonen zu lassen, der Ausweg aus dem anstrengenden Modelalltag zu sein. Vielleicht, so hofft Lale, kann eine digitale Doppelgängerin, die so aussieht, so lacht und sich so bewegt wie sie zumindest einen Teil der Arbeit übernehmen. Die Idee lässt Lale nicht mehr los und so beginnt sie, ganz praktisch über die Erstellung ihres persönlichen Avatars nachzudenken. Sie spricht mit Freunden und Familienmitgliedern, aber auch mit Fachleuten über die Vorteile und Risiken dieses Vorhabens. Regisseurin Katharina Pethke begleitet Lale auf diesem Weg und nimmt das Publikum mit in eine Diskussion, der es an gesicherten Aussagen mangelt, weil eigentlich niemand wirklich vorhersehen kann, wie die Existenz von digitalen Avataren unsere Welt und unsere Weltwahrnehmung verändern wird.

Von der Idee zum Film

Die Idee zum Film entsteht zufällig, als Lale sich als Produktionsassistentin bewirbt und im Bewerbungsgespräch von ihrer Idee erzählt, sich selbst virtuell klonen zu lassen. Für die Regisseurin Katharina Pethke und den Kameramann Christoph Rohrscheidt, die den Film gemeinsam entwickelt haben, klingt diese Idee auf den ersten Blick fremd, lässt sie aber dennoch nicht mehr los. Sie wollen mehr wissen und erfahren, wie die Erstellung eines digitalen Klons praktisch abläuft. Außerdem steht die Frage im Raum, wie realistisch die Arbeit mit digitalen Doubles in Lales Branche ist und ob die Frage nach „echt“ und „unecht“ angesichts der Künstlichkeit der Modewelt nicht ohnehin obsolet ist.

Katharina Pethke entschliesst sich, diesen Fragen gemeinsam mit Lale näher zu kommen und gibt der jungen Frau als erste Maßnahme eine kleine Kamera und den Auftrag, ein Videotagebuch über ihren Alltag zu erstellen. Das Ergebnis überrascht das Filmteam, denn Lale spricht sehr offen und reflektiert über ihre Arbeit und ihr Leben und nimmt auch die Frage, wie sich ihr Job als Model auf ihre Selbstwahrnehmung auswirkt, nicht aus. Die Idee



einer digitalen Verdopplung erscheint ihr zunächst wie ein Ausweg aus dem Model-Alltag, den sie als kraftraubend und oberflächlich wahrnimmt. Man könnte so viel Zeit sparen, wenn das digitale Double für einen arbeiten könnte...

Das Filmteam entscheidet sich, gemeinsam mit Lale alle Schritte zu gehen, die praktisch nötig sind, um einen Avatar zu erstellen und den Prozess zu dokumentieren.

Kopie oder Interpretation – Was es heißt, sich ein Bild zu machen

Die Regisseurin Katharina Pethke sagt dazu:

„Als Lale von der Idee erzählte, sich virtuell klonen zu lassen, schwankte ich zwischen Unglaube und Faszination: Auf der einen Seite dachte ich, das Ganze sei moralisch höchst fragwürdig, und auf der anderen Seite wollte ich sofort wissen, wie das denn gehen kann, wie es aussieht und ob das überhaupt funktioniert: ein digitaler Klon, der sich bewegt und agiert wie sein menschliches Vorbild.“

Auch wenn sich Katharina Pethke mit den technischen Aspekten der Produktion von Avataren noch nie beschäftigt hat, liegt ihr das Thema dennoch nahe. Das hat vor allem damit zu tun, dass sie in ihren bisherigen Filmen fast immer die Form des Portraits gewählt hat, also einzelne Menschen in den Mittelpunkt ihrer Filme gestellt hat. Ihre Filme versuchen also, mit Hilfe ganz unterschiedlicher Wege und Herangehensweisen, die fokussierten Personen mit dokumentarischen Methoden filmisch vorzustellen.

Dabei gehört es zur Arbeit der dokumentarisch arbeitenden Filmemacherin, im Verlauf der Dreharbeiten die spezifische passende filmische Herangehensweise zu finden, die der Person im Mittelpunkt des Films am besten entspricht. Wie Spielfilme können sich auch Dokumentarfilme einer Person auf ganz unterschiedliche Weisen nähern und damit beeinflussen, wie ein Mensch oder ein Thema wahrgenommen wird. Allzu leicht geht man davon aus, dass das Bild einer portraitierten Person vor allem dadurch definiert wird, wer diese Person ist und wie sie sich verhält. Tatsächlich wird der Eindruck, den ein Mensch in einem Dokumentarfilm hinterlässt, mindestens ebenso stark von anderen Faktoren bestimmt. Die größte Entscheidungsmacht darüber, wie die Person vor der Kamera „ins-Bild-gesetzt“ wird, hat ohne Zweifel die Regie, die immer – selbst wenn sie es gar nicht möchte – aus einer bestimmten Perspektive auf die Protagonist:innen blickt. Ein dokumentarisches Portrait kann sich auf unzählige

Arten der Person vor der Kamera nähern. Der Film kann versuchen, die Person in ihrem Tun möglichst unauffällig zu beobachten und zu begleiten oder – ganz im Gegenteil dazu – mit Interviews arbeiten oder auf andere Weise mit den Protagonist*innen interagieren. Gerade in Portraits kommen auch häufig Archivmaterialien verschiedenster Art zum Einsatz oder es wird mit inszenierten bzw. nach-



gestellten Szenen gearbeitet. Aus welchen Materialien der Film sich schließlich zusammensetzt, ist die Entscheidung der Regie. Die Protagonist*innen können zwar durchaus in solche dramaturgischen Entscheidungen einbezogen werden, aber den roten Faden, die alles zusammenhaltende Erzählung und den dramaturgischen Bogen hat bei einem dokumentarischen Portrait die Regie in der Hand.

Daraus folgt, dass kein Dokumentarfilm einen ‚objektiven‘ Blick auf eine Person (oder auch ein Thema) liefern kann. Jeder Film wird geformt durch die Perspektive, das Vorwissen und die Prägung der Regie. Die Portraitierten selbst sind nur ein Puzzelstück der komplexen filmischen Erzählung. Daraus ergibt sich, dass ein dokumentarisches Portrait keineswegs eine filmische Kopie der portraitierten Person sein kann, sondern eine sehr subjektive, künstlerische Auseinandersetzung der Regie mit dem Gegenüber darstellt.



Die Dynamik der Dopplung: Von dokumentarischen Portraits zu digitalen Kopien

Katharina Pethke hat dazu in ihrer Filmografie schon die unterschiedlichsten Methoden eingesetzt und sich ein Stück weit mit jedem neuen Film neue dokumentarische Herangehensweisen erschlossen. Mal nähert sie sich einer verstorbenen (und daher abwesenden) Kindheitsfreundin durch die Konzentration auf die eigenen Erinnerungen („In Liebe Britta Schmidt“ 2007), mal begleitet sie ihre kleine Schwester, als diese mit Anfang 20 überraschend erfährt, dass sie nicht wie lange gedacht „nur“ schwerhörig ist, sondern ihr Hörvermögen eigentlich gen Null geht. Welche Konsequenzen dies für eine junge Frau mit sich bringen kann, zeigt Pethke mit der feinfühligsten Coming-of-Age Geschichte „Louisa“ (2011, Goldene Taube bei DOK Leipzig, auch als Schulfilm verfügbar). Dem Film gelingt außerdem auch das Kunststück, dem Publikum durch den bewussten Einsatz filmischer Mittel (Sound, Montage und Untertitel) nachvollziehbar zu machen, wie es sich anfühlt, die Welt anders wahrzunehmen als andere.

Mit „Jedermann“ (2016) entstand das Portrait des Schauspielers Philipp Hochmair, das uns zu Zeug:innen der künstlerischen Auseinandersetzung macht, mit der sich Hochmair in seine Rollen hinein arbeitet, sie ausfüllt und auslotet. Katharina Pethke setzt hier sehr bewusst den Fokus auf die (fließenden) Grenzen zwischen Beobachtung und Inszenierung. Auf den Schauspieler wird die Regisseurin auch später noch einmal filmisch zurückkehren, doch zunächst erzählt sie in „Dazwischen Elsa“ (2019) über eine junge Frau auf der Suche nach dem ‚richtigen‘ Weg im Leben, der angesichts der zahlreichen Möglichkeiten die Entscheidung schwer fällt. Mit „Jedermann und ich“ (2021) rückt erneut Philipp Hochmair ins Zentrum eines Films, der diesmal aber weniger das Portrait einer Person als ein komplexer Essayfilm über die Dynamiken von Beobachtung, Zurschaustellung und Zuschreibung ist.

„Uncanny Me – Mein fremdes Ich“ rückt schließlich die Frage in den Blick, wie realistisch das Abbild einer Person sein kann und auf welche Art wir in Zeiten allgegenwärtiger Manipulationen überhaupt noch über die Authentizität von Bildern sprechen können.



Die zwei Welten und eine überraschende Begegnung in der Höhle

Katharina Pethke lässt ihren Film in einer Höhle enden, in der Lale sich plötzlich selbst gegenüber steht. Die beiden Lales sehen sich an. Wir sehen die eine Lale, die der Kamera näher steht, zunächst nur von hinten. Erst als die Kamera langsam um sie herum schwenkt, können wir ihr von vorne ins Gesicht schauen. Lale starrt ohne mit der Wimper zu zucken in die Kamera, während wir nun durch den Perspektivwechsel erkennen können, dass die vermeintliche Höhle, in der sie sich befindet, keineswegs eine natürliche, sondern nur eine virtuelle Umgebung ist. Lale und ihr Double scheinen sich in der virtuellen Höhle gegenüber zu stehen. Der Film hält diese spannungsgeladene Situation ohne Worte fest und die Kamera verweilt auf Lales Gesicht, die ihr Double anstarrt. Nach einigen Sekunden bricht die Sequenz abrupt ab und der Film lässt bewusst offen, ob und wenn ja welche Version von Lale in dieser Szene echt ist.

Diese Szene erinnert nicht von ungefähr an das berühmte Höhlengleichnis, mit dem der griechische Philosoph Platon seine Sicht auf die Welt erklärte. Laut Platon leben die Menschen nicht in einer, sondern in zwei Welten. Die eine Welt ist die normale Welt, in der wir uns alle befinden, die andere ist die Welt der Ideen, auf der alles basiert, was uns umgibt.

Das Höhlengleichnis erzählt, dass in einer Höhle ein paar Menschen sitzen. Diese Menschen sind gefesselt und haben nur ein Feuer als einzige Lichtquelle, das hinter ihnen brennt und Licht auf die Höhlenwand vor ihnen wirft. Ab und zu trägt jemand verschiedene Gegenstände an dem Feuer vorbei, die eine Art Schattentheater auf die Höhlenwand werfen. Diese Schatten sind alles, was die Menschen bisher gesehen haben. Als es einem von ihnen gelingt, sich zu befreien, rennt er aus der Höhle und sieht draußen zum ersten Mal die wahre Welt. Er sieht auch, wie es dazu kommt, dass die Schatten an die Höhlenwand geworfen werden und welche Gegenstände diese Schatten erzeugen.

Beflügelt von seiner Entdeckung rennt er zurück in die Höhle, befreit die anderen und erzählt ihnen von der Welt außerhalb der Höhle und davon, dass sie bisher immer nur die Schatten von richtigen Gegenständen gesehen haben. Doch die anderen Menschen wollen diese Wahrheit nicht hören. Sie reagieren ungläubig und wütend und halten sich die Ohren zu.

Die Tatsache, dass sie Zeit ihres Lebens nur den Schatten zugesehen haben, können sie nicht ertragen.

Was ist real in Zeiten von digitalen Avataren, Social Bots und Chat GBT?

Der Siegeszug der künstlichen Intelligenz hat in den letzten Jahren enorm an Geschwindigkeit gewonnen. Chat GPT, Social Bots und Deep Fakes krepeln Alltag, Sozialleben und Arbeit, aber auch Wirtschaft und Politik um. In diesem Zuge werden verstärkt Fragen nach ethischen und technischen Standards und rechtlichen Begrenzungen gestellt, doch bisher hinken alle Versuche der Regulierung dem Fortschritt hinterher. KI-basierte Systeme haben ihre Leistungen in den letzten Jahren rasant gesteigert und wir tendieren stark dazu, in



den verschiedensten Bereichen immer mehr Kontrolle an diese Systeme abzugeben. Dabei mag es im Einzelfall nicht dramatisch erscheinen, wenn wir unsere Wege mit Google-Maps finden, Informationen im Netz suchen, Übersetzungen anfertigen lassen und mit Chats-Bots oder über Social Media kommunizieren. Betrachtet man die Entwicklung aber in einem größeren Zusammenhang, lässt sich feststellen, dass wir uns im Alltag inzwischen so stark auf Künstliche Intelligenz verlassen, dass ein Ausfall dieser Systeme uns durchaus beeinträchtigen würde. Nicht vergessen sollte man außerdem, dass KI inzwischen auch aus der Warenproduktion, dem Gesundheitssektor, dem Straßenverkehr und anderen Bereichen der Infrastruktur nicht mehr wegzudenken ist, also auch dort, wo wir es im Alltag gar nicht bemerken, eingesetzt wird.

Diese Situation führt dazu, dass eine Gruppe nam-

hafter Experten*innen vor kurzem in einer gemeinsamen Erklärung mit drastischen Worten davor warnte, dass wir die Kontrolle „über unsere Zivilisation“ an die Künstliche Intelligenz verlieren könnten.¹ Die Autoren*innen der Erklärung weisen auch darauf hin, dass inzwischen praktisch jeder Künstliche Intelligenz einsetzen kann, weil viele Tools frei verfügbar sind. Außerdem braucht man kaum noch spezifische Fachkenntnisse, um KI einzusetzen und damit z.B. Wahlen zu beeinflussen oder Fake News zu verbreiten.² Daraus, so die Studie, ergebe sich neben der konkreten Gefahr des Zusammenbruchs einzelner Systeme durch Hacking auch ein zunehmender Vertrauensverlust in die Medien. Wenn Fake-Accounts, Chat-Bots und KI-Texte zur Regel werden, wird es immer schwieriger, das Mindestmaß an gemeinsamer Öffentlichkeit zu schaffen, das für einen gesellschaftlichen Minimalkonsens unerlässlich ist.

Seeing is (not) believing

Als Künstlerin, die mit ihren Filmen visuell geprägte Geschichten von Menschen erzählt, konzentriert sich Katharina Pethke in „Uncanny Me – Mein fremdes Ich“ auf einen speziellen Teilbereich der Künstlichen Intelligenz: die Erstellung realistisch wirkender Avatare und die sich daraus ergebenden Chancen und Probleme. Avatare sind künstliche Abbildungen bzw. Figuren, die realen Nutzer*innen in der virtuellen Welt zugeordnet werden, bzw. sie darstellen sollen. Es gibt Avatare, die ganz bewusst grafisch gestaltet sind (die z.B. an Comicfiguren erinnern und offensichtlich nicht menschlich aussehen), inzwischen ist es aber technisch auch möglich, Avatare zu erstellen, die so echt aussehen, dass sie nur schwer von realen Personen zu unterscheiden sind. Diese realistisch wirkenden Avatare können Fantasiefiguren sein, die aus den visuellen Merkmalen verschiedener Menschen „zusammengesetzt“ werden³, sie können aber auch einzelne, lebendige Menschen abbilden.

1 <https://futureoflife.org/open-letter/pause-giant-ai-experiments/>

2 <https://www.deutschlandfunknova.de/beitrag/videobearbeitungssoftware-deep-video-portrait-videos-faelschen-leicht-gemacht>

3 <https://www.deutschlandfunknova.de/beitrag/fake-gesichter-kuenstliche-intelligenz-erschafft-hunderttausend-portraetbilder>

Einen solchen Avatar will die Protagonistin Lale von sich erzeugen, in der Hoffnung, dass ihr Avatar ihr bei Fotoshootings die Arbeit abnehmen kann. Tatsächlich werden im Modebusiness längst 3D-Avatare eingesetzt.⁴ Einerseits werden sie für Katalogaufnahmen genutzt (also ganz ähnlich, wie Lale sich das im Film vorstellt), andererseits können Kund*innen, die online einkaufen, sich bei einigen Online-Shops auch ihren ganz persönlichen 3D-Avatar erstellen lassen⁵, der die zur Auswahl stehenden Kleidungsstücke dann für sie in verschiedenen Größen anprobieren kann, um die Chance zu erhöhen, dass die passenden Produkte gekauft werden und so die Menge an Retouren minimiert werden kann.⁶

Je größer die Informationsdichte, desto realistischer der Avatar

Um einen Avatar zu erzeugen, der auch als Bewegtbild in guter Bildqualität noch „echt“ wirkt, muss – das ist im Film zu sehen – heute noch ein relativ großer Aufwand betrieben werden. Die KI muss mit möglichst vielen visuellen Eindrücken „gefüttert“ werden, um ein realistisches Bild zu erzeugen. Das menschliche Vorbild wird dafür in einem speziellen Studio, das mit einem 3D-Bodyscanner ausgestattet ist, von allen Seiten und in verschiedenen Haltungen gescannt, so dass die KI aus den einzelnen Aufnahmen schließlich ein 3D-Modell erstellen kann. Mimik und Gestik werden zusätzlich mit weiteren Nahaufnahmen in den Blick genommen. Der Aufnahmeprozess wirkt wie ein sehr ungewöhnliches Fotoshooting, weil es dabei nicht darum geht, besonders sympathisch zu lächeln, sondern den Kameras jeden denkbaren Gesichtsausdruck einmal zu präsentieren, damit diese Mimik später beim Avatar „auf Abruf“ zur Verfügung steht. Ist die KI einmal mit genug Bildmaterial ausgestattet, kann der Avatar „zum Leben erweckt werden“.

Die Animation eines Avatars ist auf verschiedene Weisen möglich. Einerseits kann der Avatar animiert werden, indem das Gesicht (und bei Bedarf auch der Körper) mit einer anderen Person „synchronisiert“ wird. So kann vorliegendes Videomaterial einer Person mit den physiognomischen Merkmalen des Avatars versehen werden. Inzwischen können solche Manipulationen sogar ‚live‘ ausgeführt werden, indem eine Person vor einer Kamera

agiert und ihre Mimik, Mundbewegungen etc. auf den Avatar übertragen werden und ihn steuern.



Wenn man den eigenen Augen nicht mehr trauen kann – Deep Fakes und Co.

Auf diese Weise entstehen z.B. Deep Fake Videos⁷, die mit Hilfe von Bildern und Videos aus dem Internet (z.B. aus den sozialen Netzwerken) Gesicht und Körper von Menschen „kapern“ und die gefakten Personen dann Handlungen vollziehen lassen oder sie in bestimmten Situationen hineinzusetzen, die so nie stattgefunden haben. Viele Deep Fakes entstehen heute mit deutlich weniger Aufwand, als Lale für die Erstellung ihres Avatars einkalkuliert. Selbst für Laien sind die Manipulationsmöglichkeiten fast unendlich. Alles, was es braucht, sind handelsübliche Rechner, einen Internetzugang und genug Zeit und Beispielmaterial der Person, von der ein Deep Fake erstellt werden soll. Viele KI-Systeme sind kostenlos zum Download verfügbar und die Technologie entwickelt sich rasant weiter. Eine Kontrolle über das eigene Bild ist also streng ge-

4 <https://www.deutschlandfunknova.de/beitrag/virtuelle-models-avatare-und-k%C3%BCnstliche-intelligenz>

5 <https://www.e-commerce-magazin.de/die-zukunft-des-e-commerce-wie-ein-3d-avatar-das-onlineshopping-veraendert/>

6 https://www.ted.com/talks/etienne_koo_how_3d_avatars_will_change_your_life

7 <https://www1.wdr.de/mediathek/video-deepfake--manipuliertevideos-100.html>

nommen bereits in dem Moment unmöglich, in dem Bilder oder Videos im Internet verfügbar sind. Noch einen Schritt weiter gehen Deep Fakes, wenn noch eine weitere KI-Technik, das sogenannte Voice-Cloning eingesetzt wird. Damit kann man die Stimme und Sprechverhalten von Personen imitieren, bzw. diesen Personen Aussagen in den Mund legen, die sie niemals getätigt haben.⁸ Wird nicht nur das Bild, sondern auch der Ton professionell verändert, ist es für Laien tatsächlich kaum noch möglich, Fälschungen auf den ersten Blick als solche zu erkennen. Aktuell werden Deep Fakes oft



genutzt, um die Gesichter von Prominenten in pornografische Inhalte einzubauen, doch es ist nur eine Frage der Zeit, bis ein gut gemachtes Deep Fake tatsächlich nachhaltig in politische Debatten eingreift oder Wahlen beeinflusst.⁹ Die davon ausgehende Gefahr für die Demokratie liegt auf der Hand, doch bisher fehlt es noch an zündenden Ideen, wie die Gesellschaft auf die Risiken durch den Einsatz von KI-Systemen reagieren kann.

Im Falle von Lales Avatar stellt sich die Frage nach der Sicherheit noch auf einer weiteren Ebene. Wenn Lale mit ihrem Avatar Geld verdienen will, muss sie ihn projektweise ‚vermieten‘, also für einen bestimmten Zeitraum und ein bestimmtes Einsatzgebiet die Nutzungs- bzw. Steuerungsrechte an ihrem Avatar in fremde Hände geben. Es ist ihr deshalb sehr wichtig, sicherzustellen, dass sie trotzdem nicht die Kontrolle verliert, um einer mißbräuchlichen Nutzung begegnen zu können.

Von Risiken und Chancen – Die Frage nach dem richtigen Zeitpunkt

Es bleibt festzuhalten: Eine 100-prozentige Sicherheit vor Mißbrauch der eigenen Bilder im Netz gibt es höchstens für diejenigen, die penibel darauf achten, dass gar keine persönlichen Bilder im Internet auftauchen. Und wer kann das schon von sich behaupten.

Die Fragen, die sich Lale stellt, muss sich tatsächlich jede*r, der auf TikTok, Instagram oder irgendwo anders im Internet Bilder und Videos teilt, auch stellen. Technisch ist ein Mißbrauch kaum zu verhindern. Daher ist es umso wichtiger, im Fall der Fälle die auch im Film angesprochene fachkundige juristische Beratung und/oder Expertise zu haben, um schnell reagieren zu können und Verursacher*innen zur Verantwortung zu ziehen. Problematisch daran ist natürlich, dass man so nur auf den Schaden reagieren, ihm aber nur schwer vorbeugen kann.

Der Medienanwalt, mit dem Lale über die Sicherheitsaspekte ihres Avatars spricht, rät ihr deshalb dazu, Neuerungen im digitalen Feld erst mal abwartend zu begegnen und nicht alles als Erste auszuprobieren. Lale hält dagegen, dass sie längst nicht mehr zu den Ersten gehört, die sich einen virtuellen Klon anschaffen und dass man auch mal Risiken eingehen muss.

So setzt sie dem Kulturpessimismus, der den Siegeszug der Künstlichen Intelligenz als Türöffner für Kulturverfall und Verrohung der Sitten begreift (und sich darin kaum von den historischen Reaktionen auf kulturelle Neuerungen wie die Einführung des Buchdrucks, den Film oder das Fernsehen unterscheidet), die eigene Lust am Experiment entgegen. Gerade weil Lale sehr genau weiß, wie künstlich die Modewelt ist, empfindet sie die Idee, die Künstlichkeit noch ein Stück weiter auf die Spitze zu treiben, vielleicht gar nicht als absurd.

8 <https://www.youtube.com/watch?v=HJMX9n5mFSM>

9 <https://www.youtube.com/watch?v=ItTvXIM4cjE>



Wie wirklich ist die Wirklichkeit?

Was bedeutet es, wenn Bilder aus der Modewelt (und auf Social Media) allesamt mit Filtern bearbeitet werden? Und das, obwohl die meisten Models ohnehin schon einem fiktiven Idealbild entsprechen, das - je nach Schönheitsideal - oft kaum etwas mit einem ‚natürlichen‘ Frauenkörper gemein hat. Es entsteht eine künstliche Welt, die nur geringe Schnittmengen mit der Wirklichkeit aufweist, weil sie „hinter den Kulissen“ auch noch hochgradig inszeniert wird – um am Ende möglichst „natürlich“ zu wirken. Das wird deutlich, als Lale gemeinsam mit ihrer Mutter eine ihrer eigenen Fotostrecken betrachtet und Lales Mutter eins der Bilder als besonders schön und entspannt beschreibt, Lale diesem Eindruck aber widerspricht. Gerade das Bild, das ihre Mutter als besonders natürlich wahrnimmt, war – wie Lale erzählt – im Produktionsprozess anstrengend und unangenehm, weil sich Lale unsicher und entblößt fühlte. Dieser kurze Austausch zwischen Mutter und Tochter macht deutlich: nichts ist so, wie es scheint. Selbst dann nicht, wenn die Models auf die „althergebrachte Weise“ analog vor der Kamera posieren. Menschen, die sich nicht selbst täglich im Modebusiness bewegen, neh-

men die Künstlichkeit der Situation meist weniger wahr, weil für die Bilder mit viel Aufwand daran gearbeitet wird, um möglichst locker zu wirken. Für Lale selbst gehört die Künstlichkeit und die sich daraus ergebende Diskrepanz zwischen Realität und Abbildung zu ihrem Arbeitsalltag dazu.

Tatsächlich sind in der Modewelt bereits seit einigen Jahren komplett virtuelle Models erfolgreich vertreten. Diese Avatare haben kein konkretes menschliches Vorbild, sondern wurden komplett von 3D Designern erfunden.¹⁰ Diese virtuellen Roboter, die von ihren Erfindern gern als „Digital Supermodels“ vermarktet werden, werden zur Präsentation von Kleidung und anderen Waren in Werbekampagnen gebucht, sie haben (wie menschliche Models) nicht nur Setkarten und Agenturen, sondern betreiben darüber hinaus auch Social Media Kanäle, auf denen sie Auskunft über ihre Aufträge und ihre fiktiven Biografien geben.¹¹

¹⁰ Bekannte Beispiel dafür sind Miquela Sousa (2,8 Millionen Follower auf Instagram), die als „19-jähriger Roboter, der in Los Angeles lebt“ bezeichnet wird und Shudu Gram (239.000 Follower auf Instagram), die als „The World’s First Digital Supermodel“ vermarktet wird.

¹¹ <https://www.sueddeutsche.de/stil/mode-digitale-models-1.4321267>

UNCANNY VALLEY - Als Uncanny Valley (englisch „unheimliches Tal“, „Gruselgraben“) oder Akzeptanzlücke bezeichnet man einen bisher hypothetischen und paradox erscheinenden Effekt in der Akzeptanz dargebotener künstlicher Figuren auf die Zuschauer. Ursprünglich von Masahiro Mori, einem japanischen Robotiker, als „Phänomen des unheimlichen Tals“ 1970 beschrieben, bezeichnet dieser Effekt heute das Phänomen, dass die Akzeptanz von technisch simuliertem, nonverbalem Verhalten durch Zuschauer vom Realitätsgehalt der vorgestellten Träger (Roboter, Avatare usw.) abhängt, sich jedoch nicht stetig monoton mit dem Anthropomorphismus (der Menschenähnlichkeit) der Figur steigert, sondern innerhalb einer bestimmten Spanne einen starken Einbruch verzeichnet. Die Grafik verdeutlicht dies.

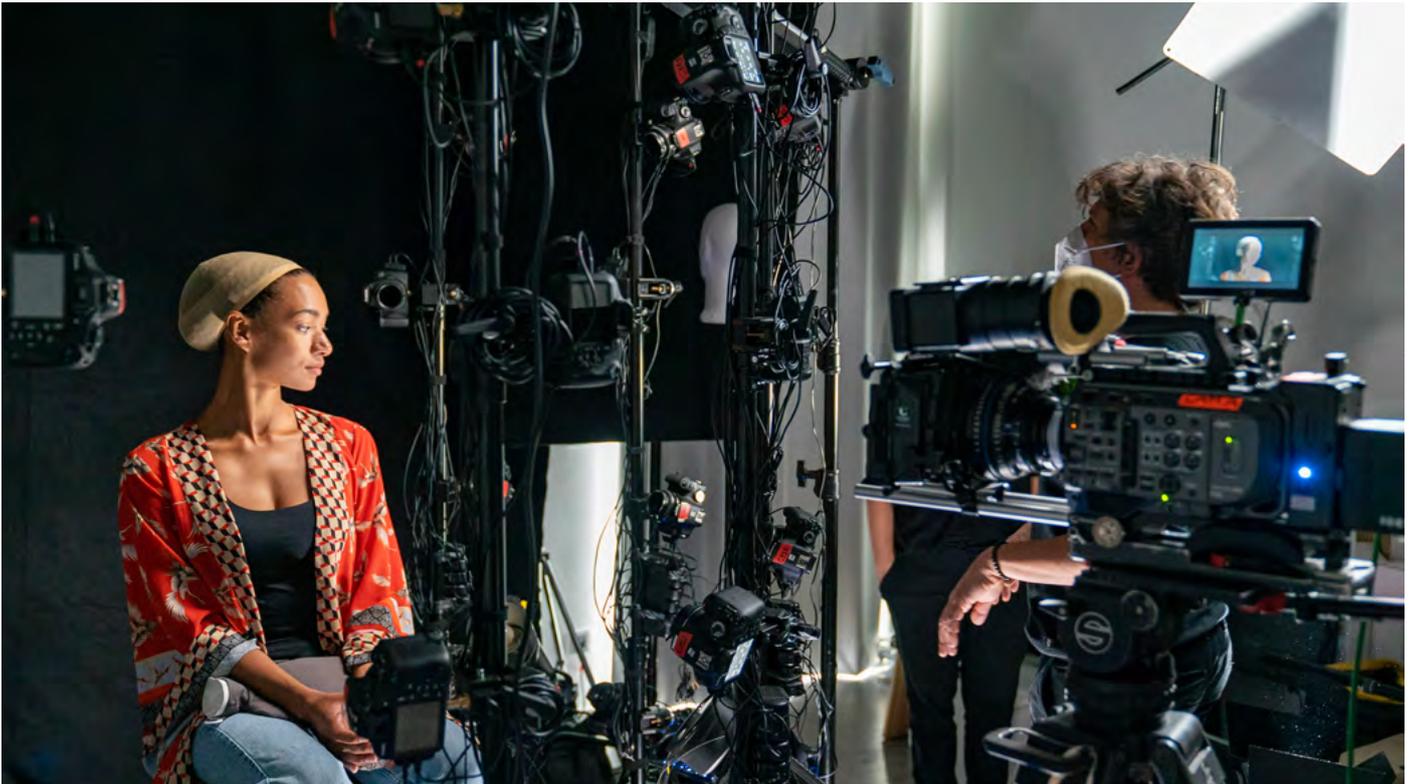
Während man zunächst annehmen würde, dass Zuschauer oder Computerspieler ihnen dargebotene Avatare umso mehr akzeptieren, je fotorealistischer die Figur gestaltet ist, zeigt sich in der Praxis, dass dies nicht stimmt. Menschen finden hochabstrakte, völlig künstliche Figuren mitunter sympathischer und akzeptabler als Figuren, die besonders menschenähnlich bzw. natürlich gestaltet sind.



Wenn man bedenkt, dass diese digitalen Avatare gerade dabei sein könnten, realen Models wie Lale, den Rang abzulaufen, dann wird deutlich, wie unendlich künstlich die uns umgebenden visuellen Welten längst sind. Die Realität spielt nur noch eine Nebenrolle und wir als Betrachter*innen tun gut daran, die uns umgebenden Bilder kritisch zu hinterfragen. In Zeiten von Avataren, digitaler Selbstdarstellung und Deep Fakes müssen wir als Nutzer*innen eine neue Grundhaltung gegenüber Bildern entwickeln. Statt grundsätzlich davon ausgehen, dass ein Bild echt ist, sollten wir uns an eine sehr viel kritischere Wahrnehmung gewöhnen, vielleicht sogar dazu übergehen, grundsätzlich einen kritischen Blick auf die Entstehungsstrukturen der Bilder zu werfen.

„Wenn es tatsächlich bald soweit sein sollte, dass jeder (so die Vision von Zuckerberg für das neue Meta) einen eigenen Avatar von sich erstellt - was haben dann die ‚Quelle‘, also die eigentliche Person und die abgebildete, nun bald eigenständig agierende Avatar-Person, miteinander gemein - und muss nicht zwangsläufig eine Unterscheidung gemacht werden? Zu diesem Zeitpunkt gibt es mehr offene Fragen als Antworten: Die philosophische Körper-Geist-Frage steht den ganz konkreten ethischen und noch zu lösenden rechtlichen Problemen gegenüber. Fragen, mit denen wir uns dringend beschäftigen sollten, bevor der Unterschied zwischen real und virtuell tatsächlich nicht mehr wahrnehmbar ist!“

–Katharina Pethke



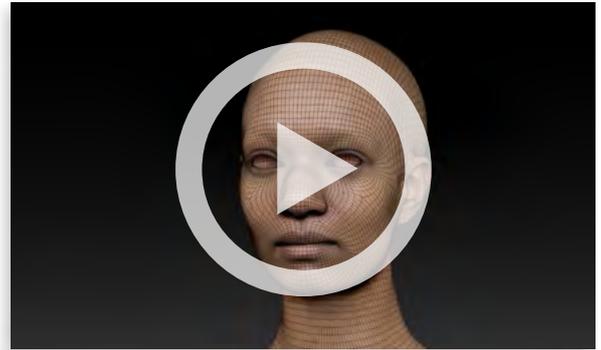
Fragen nach der Sichtung des Films

- Welche Gründe haben Lale dazu gebracht, über die Erstellung eines Avatars nachzudenken?
- Wie sieht Lales Alltag als Model aus? Was gefällt ihr daran, was mag sie nicht?
- Am Anfang des Films erleben wir Lale bei einem Fotoshooting. Wie läuft das Shooting ab? erinnert euch daran, was euch während der Vorführung in dieser Szene aufgefallen ist!
- Lale spricht mit verschiedenen Menschen über die Idee, sich einen Avatar erstellen zu lassen. Mit wem spricht sie und wie reagieren die verschiedenen Gesprächspartner*innen?
- Lale spricht mit ihrer Mutter über verschiedene Fotoshootings. Wie stellt ihre Mutter sich die Fotoshootings vor und wie beschreibt Lale die Situation?
- Wie wird Lales Avatar praktisch erstellt? Welche Schritte sind nötig? Wie wird der Avatar „zum Leben erweckt“, wenn er fertig ist?
- Wem gehören Avatare?
- Welche Risiken hat Lale vor Augen, wenn sie sich einen Avatar erstellt?
- An welchen Stellen im Film hat man eurer Meinung nach nicht die „echte“ Lale gesehen, sondern ihren Avatar?

1) Analyse des Trailers

Die Gruppe sichtet gemeinsam den Trailer zu *Uncanny Me – Mein fremdes Ich* und diskutiert im Anschluss folgende Fragen in der Kleingruppe:

- Was könnt ihr über den Film nach der Sichtung des Trailers sagen?
- Welche Grundstimmung transportiert der Trailer?
- Was für eine Art Film erwartet ihr?



<https://www.youtube.com/watch?v=dqfWWs1MtiI>

Notiert euch die wichtigsten Erkenntnisse und Antworten auf die Fragen. Die Notizen sollten aufbewahrt werden und können in der Nachbereitung wieder aufgegriffen werden.

2) Brainstorming zum Thema Portrait

Viele Dokumentarfilme widmen sich der Vorstellung einer oder mehrerer Personen. Diese dokumentarischen Portraits versuchen, einen Menschen einem breiteren Publikum vorzustellen. Dafür können ganz unterschiedliche filmische Herangehensweisen gewählt werden.

Überlegt gemeinsam, wie ein Dokumentarfilm vorgehen kann, um eine Person zu portraituren. Einigt euch für das Brainstorming auf eine Person, die allen in der Gruppe bekannt ist und überlegt dann gemeinsam, wie man praktisch vorgehen könnte, wenn man ein dokumentarisches Portrait drehen wollte.

Folgende Fragen können als Leitfragen dienen:

- Was wären die ersten Schritte?
- Welche Aufnahmen würdet ihr gern an welchen Drehorten machen?
- Mit welchen Materialien könnte man (außer selbstgedrehten Aufnahmen) arbeiten?
- Welchen Fokus würdet ihr dem Film geben?
- Wann ist ein Portrait aus eurer Sicht gelungen?
- Wenn jemand einen Dokumentarfilm über euch drehen sollte, was wäre euch wichtig?
- Wie nahe kann ein dokumentarisches Portrait einer Person überhaupt kommen?
- Was ist der Vorteil des Dokumentarfilms gegenüber anderen Herangehensweisen (Text, Audiobeitrag, fiktionaler Film), wo seht ihr besondere Herausforderungen beim Dokumentarfilm?

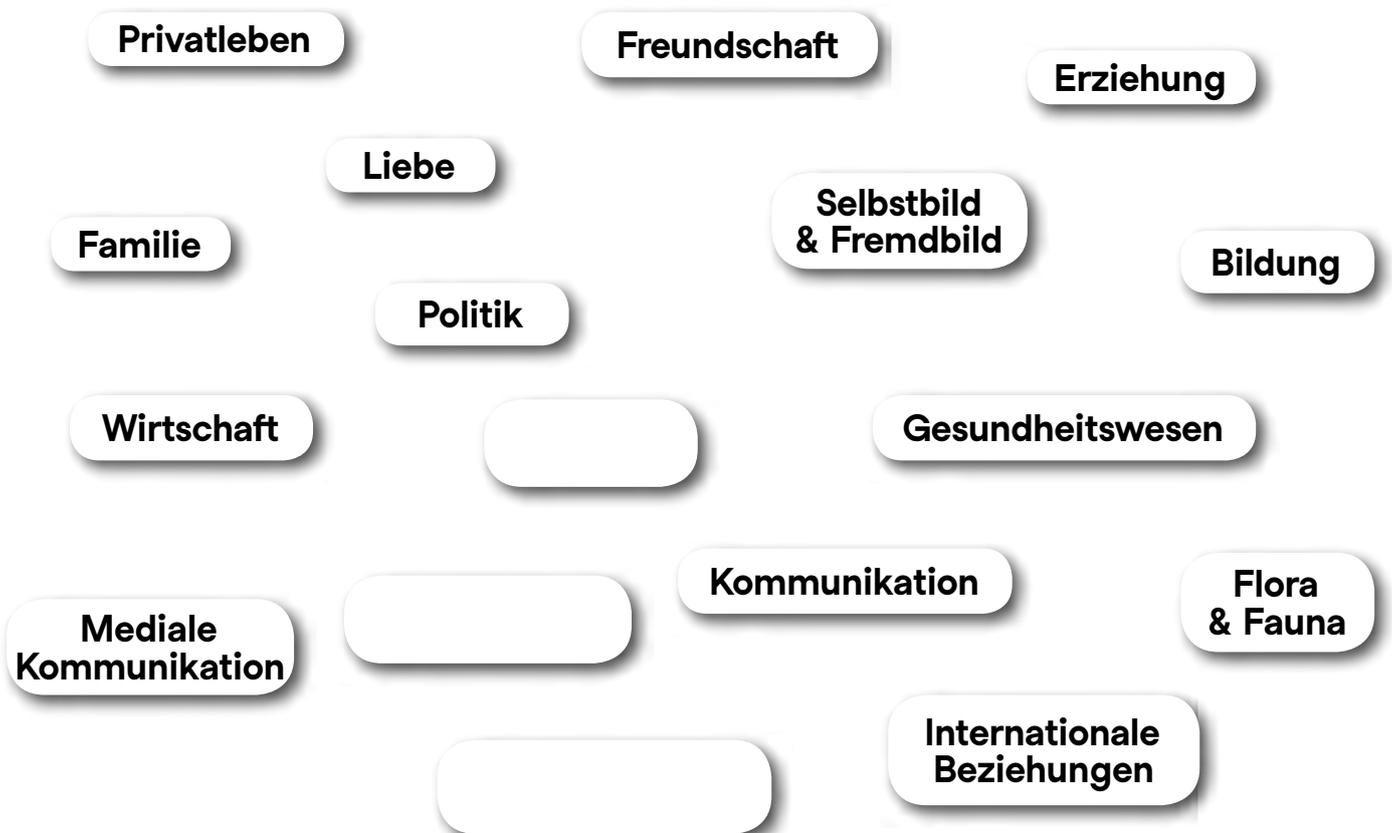
Notiert euch die wichtigsten Erkenntnisse und Antworten auf die Fragen. Die Notizen sollten aufbewahrt werden und können in der Nachbereitung wieder aufgegriffen werden.

3) Brainstorming zum Thema Avatare/Digitale Doppelgänger

Im Film stellt sich Lale, eine junge Frau, die in Deutschland als Model arbeitet, die Frage, ob sie sich einen digitalen Avatar von sich selbst erstellen und für sich arbeiten lassen sollte.

Überlegt gemeinsam, welche Auswirkungen die Existenz digitaler Doppelgänger haben könnte.

Ihr könnt im Gespräch beispielsweise folgende Lebensbereiche bedenken, aber eurer Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Notiert euch die wichtigsten Erkenntnisse und Ideen. Die Notizen sollten aufbewahrt werden und können in der Nachbereitung wieder aufgegriffen werden.



4) Brainstorming zum Thema Schönheitsideale

- Sprecht im Plenum darüber, was ihr als „schön“ empfindet und schreibt die Ergebnisse in Stichworten auf.
- Macht nun eine zweite Stichwortsammlung, in der ihr auflistet, welche aktuell gültigen Schönheitsideale euch einfallen, bzw. was aktuell landläufig in der Modewelt, auf Social Media und in der Werbung als „schön“ gilt.

Fazit: Wie groß sind die Schnittmengen zwischen beiden Stichwortsammlungen?
 Wie beeinflussen sich die gesellschaftlichen und die persönlichen Schönheitsideale?
 Wie geht ihr persönlich damit um, wenn Schönheitsideale unerreichbar scheinen?

Notiert euch die wichtigsten Erkenntnisse und Ideen. Die Notizen sollten aufbewahrt werden und können in der Nachbereitung wieder aufgegriffen werden.

5) Vorbereitung der Filmsichtung: Entwicklung eigener Gestaltungsideen

Die Schüler:innen erfahren in Stichworten, worum es im Film gehen wird und überlegen vor der Filmsichtung, wie sie selbst als Regisseur:innen diesen Dokumentarfilm gestalten würden.

Diese Aufgabe schärft das Bewusstsein dafür, dass Dokumentarfilme nie die Wirklichkeit so zeigen, „wie sie ist“, sondern eine subjektive, künstlerische Sicht auf die Wirklichkeit transportieren. Durch die eigenen Überlegungen zur Umsetzung des Themas in einem Dokumentarfilm fällt es nach der Filmsichtung oft leichter, den Film kritisch und konstruktiv zu hinterfragen.

Darum geht es:

Der Film beschäftigt sich mit den Chancen und Risiken der Erstellung digitaler Avatare/Doppelgänger von realen Personen.

- Wie würdet ihr das Thema „digitale Doppelgänger“ in einem Dokumentarfilm behandeln?
- Mit wem würdet ihr während a) der Recherche und b) der Dreharbeiten sprechen wollen?
- Wenn ihr euch an ein breites Publikum (sprich: kein Fachpublikum) wenden wollt, wie geht ihr vor?
- Welche Konflikte stecken in diesem Thema?
- Wie könnte der Film enden?

Die Ideen werden in Stichworten notiert, damit die Schüler:innen nach dem Film darauf zurückkommen und ihre eigenen Ideen mit dem fertigen Film vergleichen können.



1) Blitzrunde zur Auffrischung der Erinnerung

- Welche Szenen sind euch besonders in Erinnerung geblieben? Warum?
- Wie würdet ihr den Film in zwei Sätzen beschreiben? Worum geht es und wie ist der Film gemacht?
- Gab es Themen, Szenen oder einzelne Aussagen, die ihr nicht verstanden habt? Besprecht dies im Plenum.

2) Vertiefende Aufgabe zum Thema Portrait

a) Erstellung einer Filmkritik

Wenn ihr in der Vorbereitung das Brainstorming zum Thema Portrait durchgeführt habt, nehmt nach der Filmsichtung eure Aufzeichnungen nochmal zur Hand.

Wie steht ihr nach der Sichtung zu dem, was ihr vorher im Brainstorming zusammengetragen habt?

Schreibt eine Filmkritik und beschäftigt euch darin auch mit den folgenden Fragen:

- Ist der Film „Uncanny Me – Mein fremdes Ich“ aus eurer Sicht ein Portrait?
- Was spricht dafür, was dagegen?
- Welche typischen Elemente eines Portraits enthält der Film?

Wie schreibt man eine Filmkritik?

Eine Filmkritik setzt sich mit dem Film auseinander, drückt die Meinung des Schreibenden aus und begründet sie. Eine gute Filmkritik sollte Leser*innen unterhalten, überzeugen und informieren, ohne zu viel der Handlung zu verraten.

Geht beim Schreiben der Filmkritik folgendermaßen vor:

- 1) Worum geht es in dem Film? Nennt dabei auch den Titel und den Namen der Regie. (ca. 300 Zeichen, bzw. 5–6 Sätze)
- 2) Wie hat die Regie das Thema umgesetzt? Ist der Film ein Portrait? (ca. 300 Zeichen, bzw. 5–6 Sätze)
- 3) Wie hat Dir der Film gefallen? Bewerte den Film! (ca. 300 Zeichen, bzw. 5–6 Sätze)

Wir freuen uns, wenn ihr uns eure Filmrezensionen zuschickt.
Bitte einfach per Mail an bildung@dok-leipzig.de senden!

b) Analyse Filmausschnitt „Das Ende des Films – Lale in der Höhle“



Hier finden Sie alle Ausschnitte: <https://vimeo.com/showcase/bildung-uncanny-me>
 Passwort: Me1NfReMdEs!cH=23

Beobachtungsaufgaben vor der Sichtung des Ausschnitts:

Teilt euch in zwei Gruppen auf. Eine Gruppe achtet besonders auf die Bilder/Bildsprache, die andere konzentriert sich eher auf die Inhalte. Tauscht euch nach der Sichtung des Ausschnitts über eure Beobachtungen aus und findet ein Fazit.

Gruppe 1: Fokus Bildsprache	Gruppe 2: Fokus Inhalt
Welche Bildeinstellungen kommen in diesem Ausschnitt vor? Welche versch. Arten von Kameras kommen zum Einsatz?	In welchem Umgebungen erleben wir Lale?
Welche unterschiedlichen Effekte haben die verschiedenen eingesetzten Kameras und die Herangehensweisen der Bildgestaltung?	Welchen Einfluss haben die Orte auf die Wahrnehmung von Lale als Person?

Fazit:

Führt eure Beobachtungen zusammen und überlegt, wie Lale in diesem Ausschnitt/am Ende des Films gezeigt wird. Wie deutet ihr das Filmende?

3) Vertiefende Aufgabe zum Thema Avatare/Digitale Doppelgänger

Wenn ihr in der Vorbereitung das Brainstorming zum Thema Avatare/Digitale Doppelgänger durchgeführt habt, nehmt nach der Filmsichtung eure Aufzeichnungen nochmal zur Hand. Wie steht ihr nach der Sichtung zu dem, was ihr vorher im Brainstorming zusammen getragen habt?

a) Chancen und Gefahren durch die Existenz von Avataren/Digitalen Doppelgängern.

Füllt die folgende Tabelle aus. Ihr könnt auch gern noch weitere Kategorien ergänzen.

	Chancen	Gefahren
Privatleben, Beziehungen		
Familie		
Selbstbild und Fremdbild		
Erziehung		
Bildung		
Gesundheitswesen		
Politik		
Kommunikation		
Wirtschaft		
Umwelt		
Int. Beziehungen		

b) Analyse Filmausschnitt „Gespräch zwischen Lale und ihrer Mutter“



Hier finden Sie alle Ausschnitte: _

<https://vimeo.com/showcase/bildung-uncanny-me>

Passwort: Me1NfReMdEs!cH=23

Beobachtungsaufgaben vor der Sichtung des Ausschnitts:

- Wie bewerten Lale und ihre Mutter die Aufnahmen? Wo gibt es Unterschiede in der Bewertung?
- Wie sagt Lale zur digitalen Nachbereitung ihrer Bilder?
- Welche Argumente nutzt Lale, um ihrer Mutter die Idee, sich einen Avatar anzuschaffen, nahe zu bringen?

Fazit:

- Was habt ihr über den Umgang mit Individualität in der Modewelt in diesem Ausschnitt erfahren?
- Wie positioniert sich Lale zur gängigen Praxis der Bildernachbearbeitung?

c) Most wanted: Avatars

Es gibt inzwischen einige Modemarken, die Avatar-Models in der Werbung einsetzen. Das wohl bekannteste virtuelle Modell ist Lil Miquela, ein Roboter Model, das mehr als 2,8 Millionen Follower bei Instagram hat und nebenbei auch einen Youtube-Kanal bespielt. In einem ihrer Videos spielt sie das Spiel „Celebrity Robots EXPOSED with Miquela“ (https://www.youtube.com/watch?v=Bbf_ZYesf6Y) in dem sie verschiedene bekannte Persönlichkeiten als Roboter ‚entlarvt‘. Schaut euch das satirische Video an und beantwortet danach gemeinsam folgende Fragen:

- An welchen Kennzeichen kann man erkennen, dass Miquela keine reale Person ist?
- Welche Argumente nutzt Miquela, um die Personen in ihrem Video als Roboter zu ‚outen‘?
- Woran erkennt man eurer Meinung nach einen „echten“ Menschen in einem Social Media Umfeld?
- Wie bewertet ihr die Tatsache, dass Lil Miquela nicht nur modelt, sondern auch einen Instagram- und einen Youtube-Kanal betreibt, auf dem sie auch Fragen ihrer Follower beantwortet und Tipps fürs Leben verteilt?
- 2018 wurde Lil Miquela vom Time Magazine zu einer der 25 einflussreichsten Persönlichkeiten gewählt.¹ Sollten virtuelle Influencer eurer Meinung nach Teil einer Liste wie dieser sein?

Fazit:

Überlegt gemeinsam, welche Folgen die zunehmende Existenz virtueller Influencer haben könnte. Wie sollte mit deren Äußerungen umgegangen werden? Sollte die Tatsache, dass manche Influencer*innen nicht menschlich sind, obligatorisch an zentraler Stelle erwähnt werden? Begründet eure Ansicht zu diesem Thema.

¹ <https://time.com/5324130/most-influential-internet/>

4) Vertiefende Aufgaben zum Thema Schönheitsideale

Wenn ihr in der Vorbereitung das Brainstorming zum Thema Schönheitsideale durchgeführt habt, nehmt nach der Filmsichtung eure Aufzeichnungen nochmal zur Hand.

Wie steht ihr nach der Sichtung zu dem, was ihr vorher im Brainstorming zusammen getragen habt?

a) Rekapitulation zum Thema Schönheitsideale

Überlegt, was ihr aus dem Film zum Thema mitgenommen habt! Welche Bilder oder Aussagen zu den Themen Schönheit und Schönheitsideale sind euch im Gedächtnis geblieben? Wie äußert sich Lale zum Thema?

b) Diskussion Schönheitsideale anhand von Zitaten

„Wahre Schönheit kommt von innen.“

„Schönheit vergeht, der Charakter bleibt.“

„Schönheit liegt im Auge des Betrachters.“

„Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“

„Wer schön sein will, muss leiden.“

„Nicht die Schönheit entscheidet, wen wir lieben, sondern die Liebe entscheidet, wen wir schön finden.“

„Schönheit beginnt in dem Moment, in dem du beschließt, du selbst zu sein.“

Diskutiert über die oben stehenden Aussagen und versucht euch auf zwei Aussagen zu einigen, die ihr am treffendsten findet.

Sprecht außerdem über folgende Fragen:

- Wo werden wir im Alltag mit dem Thema Schönheit und mit Schönheitsidealen konfrontiert?
- Wer gibt Schönheitsideale vor, wer bestimmt, was schön ist?
- Welche Macht haben Schönheitsideale aus der Medienwelt über unseren Alltag und mich persönlich?

c) Analyse Filmausschnitt „Videotagebuch Lale“



Hier finden Sie alle Ausschnitte: _

<https://vimeo.com/showcase/bildung-uncanny-me>

Passwort: Me1NfReMdEs!cH=23

Beobachtungsaufgaben vor der Sichtung des Ausschnitts:

- Was sagt Lale zu ihrer aktuellen Situation und Stimmung?
- Wie reflektiert Lale den Prozess des Alterns?
- Welchen Aussagen von Lale stimmt ihr zu? Seht ihr etwas ganz anders als Lale?

Fazit:

In welchem Zusammenhang stehen diese Aussagen zu Lales Idee, sich einen Avatar zuzulegen?

5) Vertiefende Aufgaben zum Thema Dokumentarfilm

a) Vergleich der eigenen Ideen mit dem Film

Wenn ihr die Aufgabe 4) **Vorbereitung der Filmsichtung: Entwicklung eigener Gestaltungsideen vor der Filmvorführung** gemacht habt, nehmt euch die festgehaltenen Ergebnisse noch mal vor.

Vergleicht eure Filmideen mit dem vorliegenden Film. Was ist anders, was wurde ähnlich durchgeführt, wie ihr euch das gedacht habt?

Könnt ihr nachvollziehen, warum Katharina Pethke diese Form der Herangehensweise gewählt hat?

An welcher Stelle wärt ihr anders vorgegangen?

Wie gefällt euch das Ende des Films? Warum könnte die Regie dieses Ende gewählt haben?

b) Diskussion über ein Zitat der Regisseurin Katharina Pethke

Die Regisseurin Katharina Pethke hat zur Frage, warum sie Dokumentarfilme macht und in welcher Beziehung zur Wirklichkeit ein Dokumentarfilm stehen kann, einmal gesagt:

„Mir geht es nicht darum, der Wirklichkeit zu entsprechen, sondern darum, mit ihr zu arbeiten, sie zu interpretieren. Ich habe nie jemanden versprochen, die Welt genau so zu zeigen, wie sie ist. Schon gar nicht, die Wirklichkeit nicht zu verändern. Ehrlich gesagt, bin ich als Dokumentarfilmerin ja dafür angetreten, die Wirklichkeit zu verändern.“

–siehe: <https://www.do-xs.de/doku-klasse/wp-content/uploads/doku-klasse-Publikation-2021.pdf>

Wie gefällt euch diese Herangehensweise? Seid ihr der gleichen Meinung wie Katharina Pethke?

Wie würdet ihr das Verhältnis zwischen Dokumentarfilm und Wirklichkeit definieren?

c) Analyse Filmausschnitt „Fotoshooting“



Hier finden Sie alle Ausschnitte: _

<https://vimeo.com/showcase/bildung-uncanny-me>

Passwort: Me1NfReMdEs!cH=23

Beobachtungsaufgaben vor der Sichtung des Ausschnitts:

- Wie läuft das Fotoshooting ab?
- Betrachtet den Ausschnitt mit besonderer Aufmerksamkeit auf das Thema „Echt und Inszeniert“.
- Welche Kameras sind in dieser Szene im Einsatz? Nehmen die verschiedenen Kameras die gleichen oder unterschiedliche Bilder auf?

Fazit:

Diskutiert darüber, welche der Bilder, die die verschiedenen Menschen in dieser Szene aufnehmen, ihr als „dokumentarisch“ kennzeichnen würdet und welche nicht. Begründet eure Meinung.

Zusatzinformationen: Interview der DOK Spotters – Wem gehört mein Avatar?

Die DOK Spotters, die Jugendredaktion von DOK Leipzig, haben Katharina Pethke und ihre Protagonistin Lale Marie Walther anlässlich der Premiere des Films im Herbst 2022 bei DOK Leipzig interviewt.

Ihr könnt euch das Gespräch hier anschauen.

<https://dok-spotters.de/de/2022/10/21/wem-gehoert-mein-avatar/>

Wer sind die DOK Spotters?

Die DOK Spotters sind die Jugendredaktion von DOK Leipzig. Jedes Jahr berichten in der Redaktion bis zu 15 Jugendliche im Alter von 14 bis 20 Jahren über das [Internationale Leipziger Festival für Dokumentar- und Animationsfilm](#), kurz DOK Leipzig.

Angeleitet von Medienprofis planen die DOK Spotters in täglichen Redaktionssitzungen Zeitungsartikel, Online-Beiträge, Videos und Radiostücke. Ihre Beiträge werden auf dem eigenen Blog und bei verschiedenen Projektpartnern veröffentlicht.

Die Teilnehmer*innen lernen Interviewtechniken, den Umgang mit der Kamera, das Schneiden von Video- und Audioclips und die Grundlagen des Online-Publishing.



Wer kann mitmachen?

Für die DOK Spotters suchen wir jedes Jahr Jugendliche zwischen 14 und 20 Jahren. Die Teilnehmer*innen sollten Lust haben, sich eine Woche lang mit Herz und Seele auf spannende Dokumentar- und Animationsfilme zu stürzen und als Journalist*innen über das Festival zu berichten.

Ermöglicht werden die DOK Spotters ganz wesentlich durch die Unterstützung der Sächsischen Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien (SLM), die die Aktivitäten von DOK Bildung, dem Vermittlungsprogramm von DOK Leipzig, seit vielen Jahren unterstützt.

<https://dok-spotters.de>

Zum Thema

Deepfakes – der Manipulation ausgeliefert? – Leschs Kosmos

<https://www.youtube.com/watch?v=ItTvXIM4cjE>

Deepfake – Manipulierte Videos

<https://www1.wdr.de/mediathek/video-deepfake--manipulierte-videos-100.html>

Deepfake-Videos: Erkennst du die Fälschung?

<https://www.youtube.com/watch?v=EFR1XYZXhdU>

Digitale Doppelgänger: Avatare online erstellen

<https://www.digibits.de/materialien/digitale-doppelgaenger-avatare-online-erstellen/>

Falsche Porträts: Künstliche Intelligenz erschafft hunderttausende Fake-Gesichter

<https://www.deutschlandfunknova.de/beitrag/fake-gesichter-kuenstliche-intelligenz-erschafft-hunderttausend-portraetbilder>

Fehl- und Desinformationen: Täuschung, Manipulation und Einflussnahme auf Meinungsbildung

<https://www.medienradar.de/mediensammlung/playlist/fehl-und-desinformationen>

How 3D Avatars will change your life, Ted Talk Etienne Koo

https://www.ted.com/talks/etienne_koo_how_3d_avatars_will_change_your_life

Künstliche Intelligenz in der Modewelt: Virtuelle Models könnten die echten ablösen

<https://www.deutschlandfunknova.de/beitrag/virtuelle-models-avatare-und-k%C3%BCnstliche-intelligenz>

Pause Giant AI Experiments: An Open Letter

<https://futureoflife.org/open-letter/pause-giant-ai-experiments/>

Selbstversuch: Wie macht man ein Deepfake-Video? BR24

<https://www.youtube.com/watch?v=HJMx9n5mFSM>

Videobearbeitungssoftware „Deep Video Portraits“: Videos fälschen leicht wie nie

<https://www.deutschlandfunknova.de/beitrag/videobearbeitungssoftware-deep-video-portrait-videos-faelschen-leicht-gemacht>

Zu schön um wahr zu sein, flutter.de

<https://www.fluter.de/virtuelle-influencerin-lil-miquela>

Zu Film / Dokumentarfilm

Braun, Bettina: Eingriff in die Realität – Die Arbeit einer Dokumentarfilmerin.

kinofenster.de 2016

www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf1605/kf1605-sonita-eingriff-in-die-realitaet/

Heinzelmann, Herbert: Wie wirklich ist die Wirklichkeit? Eine kurze Geschichte des Dokumentarfilms.

kinofenster.de 2007

www.kinofenster.de/filme/archiv-film-des-monats/kfo711/wie_wirklich_ist_die_wirklichkeit/

Hoffmann, Kay/Kilborn, Richard/Barg, Werner C. (Hrsg.): Spiel mit der Wirklichkeit. Zur Entwicklung doku-fiktionaler Formate in Film und Fernsehen. Konstanz 2012

Klant, Michael/Spielmann, Raphael (Hrsg.): Grundkurs Film 1: Kino, Fernsehen, Videokunst:

Materialien für die Sek I und II. Braunschweig 2008

Wacker, Kristina: Filmwelten verstehen und vermitteln. Das Praxisbuch für Unterricht und Lehre. Konstanz/München 2017

Ziemann, Luc-Carolin: Dokumentarfilm im Unterricht, ein modularer Baukasten zur pädagogischen Arbeit mit Dokumentarfilm

Modul 1: Umgang mit der Wirklichkeit,

<https://www.medienradar.de/lernmodule/dokumentarfilm-umgang-mit-der-wirklichkeit>

Modul 2: Filmgestalterische Mittel im Dokumentarfilm,

<https://www.medienradar.de/lernmodule/filmgestalterische-mittel-im-dokumentarfilm>

Modul 3: Wie ein Dokumentarfilm entsteht

<https://www.medienradar.de/lernmodule/wie-ein-dokumentarfilm-entsteht>

Modul 4: Do It Yourself! Mit kreativen Aufgaben dokumentarische Arbeitsweisen nachvollziehen

<https://www.medienradar.de/lernmodule/do-it-yourself-mit-kreativen-aufgaben-dokumentarische-arbeitsweisen-nachvollziehen>

filmportal.de: Das dokumentarische Porträt

www.filmportal.de/thema/das-dokumentarische-portraet

Filme im Unterricht

www.filme-im-unterricht.de/

Alle wichtigen Informationen zum rechtssicheren Filmeinsatz im Schulunterricht. Hier finden Lehrer Quellen und Methoden für zeitgemäße Mediennutzung.

www.kinofenster.de

Onlineportal für Filmbildung der Bundeszentrale für politische Bildung. Filmbesprechungen, Hintergrundinformationen und eine Sammlung filmpädagogischer Begleitmaterialien.

www.visionkino.de

Website von Vision Kino gGmbH – Netzwerk für Film- und Medienkompetenz. Filmtipps für die schulische und außerschulische Filmarbeit, umfangreiche Informationen zu den SchulKinoWochen, News aus dem Bildungsbereich.